

MONATS WEISER

für
Vorstände

V. d. K.

Monats-Weiser

für
Vorstände

11/12.

November 1930.

Für Dezember
1930

Herausgeber: Verband deutscher Katholiken in Polen

Inhalt:

Führerschulung und Jugendheim. — *A. Heinen*: Jugendpflege (Fortsetzung). — Tätigkeitsberichte. — Programm zu einer öffentlichen Weihnachtsfeier nebst Gedichten. Vortrag: Weihnachten. Weihnachts- und Krippenspiele. Weihnachtsmusik. — Verbandsnachrichten. — Bücherschau.

Wir geben die Begründung . . .

I. Führerschulung und Jugendheim.

Wir sind deutsche Katholiken. Das ist nicht nur ein Bekenntnis, das ist ein Programm. Wir sind deutsche Katholiken in Polen. Das ist in der gegenwärtigen Zeit ein mutiges Bekenntnis und ein schweres Programm, ja ein Problem. Katholisch sein in der Tat, dem Volkstum treu bleiben und dem Staate geben, was des Staates ist! Eine dreifache Zielsetzung, also Aktivität und Kräfteinsatz auf drei Fronten unter den ungünstigsten Vorbedingungen; denn die politische Spannung wirkt — trotzdem das Verbandsleben von jeder Politik ausgeschaltet wird — auch auf die religiös-kulturelle Arbeit hemmend und lähmend. Die Kompliziertheit und die Unbeständigkeit der Verhältnisse, die Tiefe und die mannigfaltige Verwirklichungsmöglichkeit unserer Ideen, letzten Endes auch die Anstrengungen der Gegner erfordern, dass die Verbandsleiter die notwendige Führerqualifikation besitzen. Hier liegt das Manko unserer Zeit, die man wohl nicht mit Unrecht eine „führerlose“ nennt, hier liegt auch ein

Manko unserer Organisationen. Gewiss, „Führersein“ ist nicht erlernbar, überragende Führer können nicht herangezüchtet, Führereigenschaften können nicht unterrichtlich gelehrt werden. Aber man kann denen, die Veranlagung haben und sich berufen fühlen, die notwendigen Hilfsmittel bieten. Man kann in systematischer Erziehungsarbeit eine Elite kleiner und mittlerer Führer schaffen, welche die Verwirklichung gefasster Ziele wenigstens halbwegs garantiert. Mit der Qualität der Führer steigt die Aktivität des Verbandes. Eine Organisation, welche nicht für die geistige Ausbildung ihres Nachwuchses sorgt, setzt sich selbst auf die Abbauliste.

Wie bedeutungsvoll sind Verbände und Vereine in der Gegenwart. Wir leben noch zu sehr in dem Früher und vergessen, dass uns eine neue Zeit vor neue Aufgaben stellt. Früher: die Obrigkeit gab Gesetze, leitete, bestimmte, regierte; sie nahm dem Untertanen die Denkbare ab und er brauchte nur zu horchen und zu folgen. Der Verein lebte sein sehr lobenswertes Sonderdasein und trat durch Stiftungsfeste, Fahnenweihen und Jubiläumsfeste an die Öffentlichkeit. Heute: Wir leben im Zeitalter der Demokratie und im republikanischen Staate. Diese Staatsform erklärt den Bürger für mündig. Er soll selbst denken, selbst leiten, selbst regieren, sich selbst Gesetze geben. Er trägt jetzt die Verantwortung, nicht die Obrigkeit. Aus den Geführten sind *Führer* geworden. Ein Blick auf die Kräftegruppierungen zeigt, dass die gestaltenden Elemente sich in den Organisationen vereinigen. Wie wichtig ist da der Verein! Er ist — wenigstens für uns — Mittelpunkt geworden; er ist bei guter Leitung Kulturzentrum und Missionsstation, eine Tatsache, welche selbst von den Beteiligten oft unterbewertet wird. Der Verein ist ein wichtiger Erziehungsfaktor zur Volksgemeinschaft. Ob das Geschick, das die Führung in unsere Hände legte, ein gütiges zu nennen ist oder nicht, bleibt dahingestellt. Die Verantwortung tragen wir, das Amt ist unser und wir müssen es nach bestem Können verwalten, weil wir dereinst über unsere Amtsführung Rechenschaft zu geben haben. Unser ist auch die Verpflichtung, die zu dieser Amtsführung notwendigen Kräfte zu schaffen.

Mit der Bedeutung der Vereine wachsen auch die Anforderungen, die man an den Vereinsleiter stellt. Er soll allen alles sein. Zunächst muss er die innere Stärke und die rechte Einstellung zu den Dingen in sich und um sich besitzen. Dass ein gewisses Mass von Bildung vorausgesetzt wird, ist selbstverständlich. Ein Führer muss Zusammenhänge durchschauen und er darf den geistigen Strömungen seiner Zeit nicht als Kind gegenüberstehen. Er muss der Sache dienen und sich für die Sache durchsetzen können. Er muss etwas von der Heiligkeit seines Amtes in sich spüren und die Gabe besitzen, in anderen das Feuer der Begeisterung zu entflammen; denn „Führen“ heisst Kräfte mobilisieren und diese weise einsetzen können. Kurz, er muss ein Charakter sein, damit ihm die Gefolgschaft volles Vertrauen schenkt. Führer-sein ist eine Verantwortungsfrage! — Der Ortsgruppenleiter soll über Zweck und Ziel des V. d. K. erschöpfend Bescheid wissen; er soll die Vereinstchnik beherrschen, Versammlungen und Debatten leiten, Feste veranstalten und Programme aufstellen. Einer fragt, wie ein Gesetz zustande kommt. (Das gehört zum Staatsbürger wie das kleine Einmaleins zum Schulkinde.) Das Wesen des Katholizismus muss ihm genau so vertraut sein, wie das Grundsätzliche über Kultur und Volkstum. Das Vereinsgesetz darf ihm nicht fremd sein, und im Minderheitenrechte muss er sich zurecht finden. Er muss die Verbindung halten mit der Verbandsleitung, mit der Behörde, mit dem Seelsorger, mit seiner Zeitung; er muss es verstehen, in den Karten des Gegners zu lesen. Schaut, Ihr alten Kämpen, Euch wachsen die Verhältnisse über den Kopf! Euch fehlt ein Schriftführer, ein Bücherwart, ein Spielleiter, vielleicht auch einer, der eine kleine Ansprache halten kann! Wollt Ihr, dass Euch Helfer werden, dann helft das Jugendheim schaffen!

*

Die Jungen haben den guten Willen. Aber sie haben eine nicht gerade erstklassige Schule durchlaufen. Sie stammen ausserdem aus einfachen Arbeiter- und Bauernfamilien; den guten Kern bringen sie mit, aber dieser Kern muss erst entwickelt werden. Ihr selbst seid mit

der Arbeit überlastet. Euch fehlt die Zeit, um Helfer einzuarbeiten. Das organische Hineinwachsen in die neuen Aufgaben und das allmähliche Ergänzen der alten Führerschicht ist somit kaum möglich. Hier hilft nur eines: Systematisch Tage- und Wochenkurse veranstalten, bei denen Lehrende und Hörende in geistiger Arbeitsgemeinschaft und in familienhafter Bindung die Probleme erörtern. Dazu sind Räume nötig, Wohn- und Unterrichts-räume — also das Jugendheim. Einmalige Vorträge reichen nicht aus. Schriftliche Mitteilungen haben nicht im entferntesten die Wirkung des gesprochenen Wortes. Ein oberflächliches, gelegentliches Nippen erzieht nur Phrasenredner. Hier muss planvolle Tiefenbildung und bewusste Führerschulung einsetzen. Entweder das Heim, oder wir haben keinen fähigen Nachwuchs. Der heutige Jungmann ist der Vereinsführer von Morgen, und der Vereinsführer ist Volksführer. Es wird um die deutschen Katholiken in Polen viel, viel besser bestellt sein, wenn ein weitverzweigtes Netz von Menschen tätig ist, in denen der Verbandsgedanke lebendig pulsiert, Menschen, die mit teilhaben an der Verantwortung für das Ganze. Die Voraussetzung zur Führerschulung gibt das Jugendheim; helfst, es zu bauen!

F.

Zum Jahresthema „Jugend“.

Jugendpflege.

A. Heinen.

(Fortsetzung.)

Auch über den Lebensberuf deiner heranwachsenden Tochter musst du dir einmal recht klar werden. Auch sie soll etwas; auch in sie hat der liebe Gott Kräfte hineingelegt, dass sie einmal durch den vollen Gebrauch dieser Kräfte einen Lebensberuf wirklich machen kann, an der Weltregierung teilnehmen, glücklich machen und glücklich werden soll. Sie soll einmal einem Manne eine Lebensgefährtin sein, und zwar eine solche, wie du es deinem Manne bist, die ihm das Hauswesen schön in Ordnung hält, um sein Wohlergehen und um seine Gesundheit besorgt ist, ihm hilft, den Lebenskampf zu kämpfen, ihm eine Gemütlichkeit schafft durch Pflege und Schmuck der Wohnung, durch Besorgung der Kleidung, der Wäsche; die lernt, mehr an ihn zu denken und für ihn zu sorgen als für sich selbst. Sie soll einmal die Fähigkeit

haben, ihren Mann zu verstehen. Wenn er des Abends müde von der Arbeit kommt, so soll sie ihm die Sorge von der Seele nehmen, soll mit ihm ein vernünftiges Wort sprechen können über Sachen, über seine Schwierigkeiten im Arbeitsverhältnis, seine Berufsobligationen. Er soll an ihr eine verständige Beraterin finden, die ihn aufmuntert, an seiner Berufsorganisation teilzunehmen, mit der er auch die ernstesten Fragen der Zeit und des Lebens besprechen kann. Sie soll die *körperliche Kraft* haben, dass sie vor ihren Mutteraufgaben sich nicht bange macht, nicht ein weichliches, verwöhntes, vor Schmerz und Aufopferung zurückschreckendes Persönchen ist, sondern eine, die kräftig ist, einer Reihe gesunder Kinder das Dasein zu gehen, sie ohne Zaghaftigkeit und Kleinmut grosszuziehen, sie soll auch die *sittliche Kraft* haben, einmal ihre Kinder, deine Enkelkinder, in richtiger Weise zu erziehen, an sie weiterzugeben, was sie von dir empfangen hat an Lebensmut, -freude und sittlicher Lebensführung. Sie soll noch mehr: Ihr Mann wird möglicherweise einmal ein tüchtiger Qualitätsarbeiter sein, er wird ihr regelmässig sein gut Stück Geld mit nach Hause bringen. Dafür hat er gearbeitet, an dem Gelde klebt sein Schweiss und seine Lebenskraft. Sie soll nun die Verwalterin dieses Geldes werden, soll verstehen, daraus für die Familie eine Häuslichkeit zu schaffen, darin der Mann zufrieden ist, dass er sich seiner Häuslichkeit freut und nun greifbar vor der Seele hat, dass er nicht etwa für nichts arbeitet, sondern dass er in seiner verständigen Lebensgefährtin eine zur Seite hat, die es versteht, aus diesem Gelde Leben, echtes Familienleben zu wecken. Sie soll Freude haben am Hausfrauenberuf, wie ein Künstler Freude hat am Künstlerberuf, und er weiss, dass er etwas kann, er hat die Sicherheit, den Blick, die Beweglichkeit der Seele, dass er aus dem Toten, aus dem Stück Holz oder dem Stück Marmorstein etwas Lebendiges, Beseeltes zu schaffen versteht. So soll einmal deine Tochter Freude haben an ihrer hauswirtschaftlichen Tätigkeit, an dem Putzen, an der Hausarbeit, an dem Kochen und Stochen, an dem Schlafzimmer-in-Ordnung-Machen, an dem Kleiderreinigen und -flicken, an dem Vorrateinlegen für den Winter, kurz und gut an allem, was der hauswirtschaftliche Beruf mit sich bringt. Sie soll es gründlich verstehen, soll es beherrschen wie ein Künstler seine Kunst, sie soll gerade aus der Künstlerschaft Lebensbefriedigung gewinnen, soll sehen, dass etwas wächst und blüht und gedeiht, wo sie Gärtnerin ist. Möglicherweise soll sie auch helfen, etwas zu verdienen, ohne dadurch ihrer Familie sich zu entfremden, ihre Kinder verwahren zu lassen und auf die Strasse zu schicken, sie soll Freude haben an einem eigenen bescheidenen Heim, an dem Gärtchen, in dem nicht bloss Blumen zu pflegen sind, sondern auch das, was für den Haushalt notwendig ist, soll es möglicherweise mit Lust und Freude verstehen, eine Ziege zu halten, ein Schwein zu mästen, soll ihren Kindern die Kleidchen und die Hemdchen machen können, soll keine Lust haben daran, hinter dem Klatsch

und Tratsch herzulaufen, auch nicht hinter dem Zeitungstratsch und der sogenannten Schundliteratur. Wenn sie eine Stunde freie Zeit hat, so soll sie dieselbe in richtiger Weise ausnützen zur Bereicherung ihrer Seele, zu einer kleinen Handarbeit, die dem Schmucke daheim dient, zum Lesen eines ernsten, Nachdenken erfordernden Buches, der Erziehungsschrift, der Standeszeitschrift.

Sie soll auch in lebendiger Verbindung bleiben mit der Quelle aller geistigen und sittlichen Kraft, mit der Religion. Sie soll das Beten lernen aus rechtem Herzensgrund, soll in der regelmässigen Teilnahme am Gottesdienst der Kirche Licht und Kraft gewinnen zur freudigen Erfüllung ihrer Mutterpflicht, soll es lebendig erfahren, dass alle diejenigen Mühseligkeiten und Opfer, die man aus Liebe zu Gott verrichtet und in der Hingabe in seinen heiligsten Willen, noch einmal so leicht sind und den Menschen erst recht innerlich über seine Armseligkeit und seine Schwäche erheben.

Nun hat ja deine heranwachsende Tochter jetzt schon einen Beruf, einen Arbeitskreis. Sie geht vielleicht in die Fabrik oder ist Geschäftsfräulein oder Kontoristin oder Handwerkerin. Da muss sie auch schon mittun und Bescheid wissen über Krankenkasse, Invalidenrente, Pensionsversicherung u. dgl. Es ist ganz leicht möglich, dass aus diesem Beruf sich Gefährdungen für ihre grossen Zukunftsaufgaben ergeben. Denke nur, wie manche Arbeiterin in Gefahr ist, dass ihr Körper geschwächt wird, wie durch die mechanische Arbeit an einem und demselben Gegenstand die Seele ein wenig mit ins Mechanische hineingezogen wird, dass sie dann nicht das Ordnen lernt, nicht den Ueberblick, nicht die Freude an dem künstlerischen Gestalten der künftigen Hausfrau, wie in manchen Mädchen die Gefahr gross ist, dass es keine Opferfreudigkeit gewinnt, dass es auf den Gedanken kommt, es wolle doch auch etwas vom Leben haben, und diese äusseren Güter, die es da im Warenhause ausgestellt sieht und im Goldwarengeschäft und im Putzgeschäft und in der Konditorei und in der Schokoladenhandlung, und wozu es das Kinoplakat einlädt und das Plakat vom Freiball in dem bürgerlichen Tanzsaale, das sei die Hauptsache vom Leben, das müsste man also mitmachen bis ins Alter hinein, um Freude am Leben zu gewinnen. Denke dir, wie wenig auch die Arbeit der Mädchen in der Fabrik und in dem Geschäft dazu angetan ist, ihre Gewissenhaftigkeit, ihre Wahrhaftigkeit zu wecken und zu pflegen, denke dir, wie gross die Schwierigkeit ist für sie, die im öffentlichen Leben stehen, tagtäglich über die Strasse gehen, im grossen Fabriksaal mit anderen zusammenarbeiten, dass trotz alledem jenes Feine, Edle, jener zarte Hauch der Seele nicht davongeht, weisst du, jene seelische Jungfräulichkeit, von der es gar sehr mit abhängt, ob sie später eine rechte Mutter wird oder nicht.

Denk dir weiter, deine Tochter käme nicht zum Heiraten; werden wohl heute, da uns so viele junge Männer im Kriege gefallen

sind, manche heranwachsende Mädchen sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, dass sie ihren Lebensweg einmal allein machen, dass sie nicht mehr die Stütze eines starken männlichen Armes zur Seite haben, sondern auf sich selbst und ihre eigene Kraft angewiesen sind. An sich ist es nicht zum Verzweifeln, wenn deiner Tochter beschieden sein sollte, einsam durchs Leben zu gehen. Manche Hunderttausende müssen es tun und tun es freiwillig, und sie sind nicht verdrossen und hadern nicht mit dem Leben und dem Schicksal, weil — ja, weil sie einen Beruf gefunden haben, der ihrer Seele einen Reichtum zu vermitteln hat, weil sie nach den Worten der Heiligen Schrift als fröhliche Mutter in einem Hause wohnen, obschon sie unfruchtbar sind. Weil sie gefunden haben andere Menschenkinder, denen sie etwas sein können, die sie lieben können, denen sie helfen, die sie beschützen und behüten können.

Denk nur einmal, wie viele Lehrerinnen in ihrem Beruf in tiefster Seele glücklich sind, wie viele Krankenpflegerinnen, wie viele Dienstboten, die bis in den alten Tag helfen, der Herrschaft die Kinder grossziehen und möglicherweise später im Hause der eigenen Zöglinge die Arbeit von neuem beginnen, die Kinder derjenigen erziehen, die sie einst erzogen haben. Ja, wenn auch eine für ihr ganzes Leben lang Fabrikarbeiterin bleiben sollte, und sie ist schliesslich Greisin geworden, aber das Herzt ist jung geblieben, und sie hat Freude daran, den jungen Mädchen ein wenig Führerin und Wegweiserin auf dem Lebenswege zu sein, sie unter ihre mütterlichen Fittiche zu nehmen, dann vermisst sie die eigene Familie nicht mehr. Unter den jungen Menschenkindern in meinem Kursus, von dem ich erzählt habe, sitzt eine, die könnte den anderen Grossmütterchen sein. Wir vermissen sie alle, wenn sie einmal nicht da ist, und sie hat ihre echte, tiefe Lebensfreude, unter der Jugend Mutter und Führerin sein zu können.

Nun überdenk einmal, was für Anforderungen heute an deine Kinder herantreten, was alles von ihnen verlangt wird an sittlicher Tüchtigkeit, aber auch an praktischem Können. Musst du nicht sagen, dass es dich eine unendliche Mühe gekostet hat, bis du dich in deinen Lebensaufgaben zurechtgefunden hast, bis dir einmal das rechte Licht aufgegangen ist, was du denn eigentlich solltest, und wie du es anzupacken hättest, um mit deinem Leben zurechtzukommen? Um deinem Manne eine tüchtige Frau, deiner Familie eine echte Mutter zu werden? Hast du nicht einen grossen Umweg machen müssen, um endlich aufs Richtige zu kommen? Hat dich der Krieg nicht gezwungen, ganz neue Wege zu suchen? Was hast du nicht alles gelernt von dem Tag an, da die Lebensmittel knapp zu werden anfangen, da wir nicht mehr aus dem Volke wirtschaften konnten, sondern alles zu Rate halten mussten! Was hast du nicht gelernt in geschäftlicher Beziehung, hinsichtlich der Kindererziehung, hinsichtlich der Bedeutsamkeit der öffentlichen Anstalten, z. B. der Gemeinde, der Stadt, der Hilfsorganisation!

Heute weisst du, was die Innungen auf sich haben und die Gewerkschaften.

Wieviel mal hast du möglicherweise schon bedauert, dass dir das Umlernen in der Kriegszeit so bitter und schwer geworden ist! Du warst schon ein wenig alt geworden dafür, wie deine Glieder allmählich anfangen, etwas un gelenk zu werden und nicht mehr so recht beugsam waren, so wollte auch deine Seele sich nun gar schlecht in die neuen Verhältnisse hineinfügen und hineinpassen.

Du siehst um dich herum sehr viele Frauen, die haben nicht umgelernt. Die haben vor den Schwierigkeiten der Zeit den Mut verloren, sind seelisch zusammengebrochen, sitzen nun und lassen Gottes Wasser über Gottes Land laufen, haben gar keinen Spass an ihrer Hauswirtschaft, an der Kindererziehung, gehen ins Kino, um dort für eine Stunde wenigstens das Elend des Lebens zu vergessen. Woher kommt es? Daher, dass sie nicht angeleitet und erzogen worden sind, das Leben zu meistern.

Wenn du über dies alles einmal nachdenkst, musst du dich in deinem Muttergewissen und der Sorge für deine Kinder recht bedrückt finden. Du hast ja doch die erste Verantwortung dafür, dass dein Kind für den Lebenskampf befähigt wird, du willst doch dein Kind tüchtig, lebensfroh, glücklich sehen. Du siehst um dich herum, wie so manche Jugendliche verwahrlosen. Du denkst mit rechter Bekümmernis daran, dass du dein Kind sollst von Hause weggehen lassen, in die Arbeitsstelle in der Stadt, in das fremde Herrschaftshaus, in die Handwerkslehre, auf Wanderschaft, in die Kaserne. Da würdest du jedem dankbar sein, der dir helfend zur Hand ginge, denn du musst dir sagen: das bringe ich allein nicht fertig, ich kann diese schwere Verantwortung nicht tragen.

Siehst du nun, wie wichtig es ist, dass wir heutzutage Jugendpflege treiben? Wir wollen dir nicht etwa deine mütterliche Verantwortung abnehmen, das geht gar nicht. Du wirst einmal am Tage der grossen Rechenschaft Rede und Antwort stehen müssen über deine heranwachsenden Kinder. Aber wir wollen, dass deine mütterliche Verantwortung auf ihre Kosten kommt.

Dann kannst du einmal dem lieben Gott sagen: „Ich habe; an den Meinigen meine Aufgabe und Pflicht erfüllt. Zwar allein wäre ich nicht damit fertig geworden, aber, lieber Gott, ich danke dir, dass du Seelen geweckt hast, die mir geholfen haben, die durchdrungen waren vom Geiste der Nächstenliebe, und die aus diesem Geiste heraus sich mir helfend zur Verfügung gestellt haben.“

Wirst du also mit der Jugendpflege mitarbeiten? Wirst du ihr deine Kinder zuführen? Deinem Knaben erlauben, ihn aufzumuntern, dem Jugendverein beizutreten, dein Mädchen ermuntern zum Anschluss an ihre Jugendorganisation? Ich denke, bevor du diese Frage beantwortest, musst du dir recht klar darüber zu werden suchen, *was du von der Jugendpflege verlangen kannst.*

Wenn ich mein Kind in ein fremdes Haus bringen will, dann steht mein Gewissen sofort vor einer doppelten Frage, die heisst:

1. Wird mein Kind in dem fremden Hause *nicht gefährdet*? 2. Wird mein Kind in diesem fremden Hause nun auch *gefördert*, lernt es auch da, was es später im Leben notwendig hat?

Dass es nicht gefährdet wird, weder am Leibe, noch an der Seele, das ist bloss die eine Seite der Frage, das ist gar nicht unwichtig, aber das ist nicht einmal die Hauptsache. Wenn das Kind in dem fremden Hause nicht für seine Lebensaufgaben tüchtig gemacht wird, wenn es da nicht den Ernst der Gesinnung mitbekommt, die Freude am Schaffen, die Beweglichkeit der Seele, die es später einmal nötig hat, so kann der Aufenthalt in dem fremden Hause dem Kinde sehr wohl zur seelischen Gefährdung gereichen, wenn auch alle Gefährdung für den Augenblick sorgfältig ferngehalten wird. Denk dir, du hast ein Kind, das ist von aller Welt und von allem Leben abgesperrt, man hat es beschäftigt mit etwas Blumen und Musik und Poesie und Handarbeit, und nun tut sich eines Tages das Tor des Lebens auf, dein Kind tritt hinaus, es sieht sich vor grosse Aufgaben gestellt, vor Mutteraufgaben, sagen wir einmal, es soll eine Familie glücklich machen und hat von dem, was nun das Leben von ihm fordert, keine Ahnung. Es ist nicht selbständig, seiner Aufgabe nicht gewachsen, bricht unter ihr zusammen, weiss sich keinen Rat und keinen Bescheid, dann ist die allerschönste Verwahrung in dem fremden Hause und die allerschönste Absperrung vom Leben für das Kind eine gar grosse Gefährdung geworden, das Haus hat an deinem Kinde seine sittliche Pflicht nicht erfüllt. Du hast nicht richtig gehandelt, als du das Kind diesem Hause zugeführt hast. Das war *keine Erziehungsanstalt*, sondern eine *Verwahrschule* für dein Kind. Die Erziehungsanstalt wird deinem Kinde jenes Rüstzeug geben, das es für sein Leben und für seine Lebensaufgaben gebraucht.

Genau so kannst du also auch von der Jugendpflege ein Doppeltes verlangen: dass sie dein Kind nicht direkt gefährdet; das ist eigentlich etwas durchaus Selbstverständliches.

Vor dem Kriege hat es allerdings hier und da, besonders in den grossen Städten, „Jugendklubs“ gegeben, die sich dieser Selbstverständlichkeit nicht bewusst waren, die für die heranwachsende Jugend wirklich eine ernste, direkte sittliche Gefährdung bedeuteten. Da hat man hie und da ohne jede Kenntnis von der Schwäche der Menschenatur, ohne jeden sittlichen Ernst, Veranstaltungen für Jugendliche beiderlei Geschlechts getroffen, die bloss deshalb möglich und erklärlich gewesen sind, weil die Eltern entweder bodenlos kurzsichtig oder bodenlos gewissenlos waren. Neulich erzählte mir ein hochstehender Mann in der Stadt, dass sein heranwachsender Sohn mit einigen Freunden aus einem Wanderklub ausgetreten sei, weil die gemeinsamen Ausflüge von höheren Schülern und Backfischen ohne ernsten Inhalt, ohne den elterlichen Erziehungseinfluss, ohne eine ernstbildende Gemeinschaftsaufgabe nicht bloss Spielerei geworden wären, sondern direkt zur Zudringlichkeit und zum Anfang sittlicher Verwilderung geführt hätten.

Und dasselbe gilt von manchen sogenannten Jugendklubs, von Zusammenkünften jugendlicher Arbeiter und jugendlicher Kaufleute und Handwerker, wenn bei solchen Zusammenkünften die Aussicht des ernstern Erziehers fehlt, und wenn diese Zusammenkünfte eine Kinderei und nicht etwa eine erstbildende Gemeinschaftsaufgabe zum Zwecke hätten.

Du darfst auch nicht denken, dass derartige Auswüchse bloss in der Stadt möglich sind. Auch auf dem Lande — wir müssen es uns einmal ehrlich sagen — ist manchmal mit der Jugend in dieser Hinsicht nicht alles so bestellt, wie es sein sollte.

Da musst du als Mutter dann auch deine ganze Autorität anbieten, um dein Kind davor zu behüten, dass es nicht in eine derartige „Organisation“ hineingerät, die eigentlich gar keine ist, die gar den Keim der Verwüstung in sein jugendliches Leben hineinträgt, anstatt aufbauende Arbeit zu leisten.

Da sind andere Organisationen, die haben sich eine ernste Aufgabe gestellt, z. B. ist es für den Knaben und das Mädchen etwas durchaus Ernstes, die Gesundheit zu kräftigen, die Glieder zu recken, zu turnen und zu schwimmen oder anderen körperlichen Sport zu treiben.

Wie sollst du dich zu dieser Art Organisationen nun stellen? Ich meine, die Antwort ist wiederum recht einfach: die Pflege des Sports ist ja für dein Kind notwendig, und wer das leugnen wollte, der ist mit arger Kurzsichtigkeit behaftet.

Aber mit Turnen und Schlittschuhlaufen lernt dein Junge nicht Meister in seinem Beruf zu werden, auch nicht als Staatsbürger seine Aufgaben und Pflichten erfüllen, lernt deine Tochter nicht am häuslichen Herde schaffen und ihre Mutterpflicht erfüllen. Nimmt der Sport die Hauptstelle in der Seele deines Kindes ein, so kann er leicht zur sittlichen Gefährdung werden, indem er dein Kind für seine ernstern Lebensaufgaben unlustig und untüchtig macht.

So geht es mehr oder weniger mit aller Jugendpflege, die der Einseitigkeit verfällt, die bloss ein Gebiet der Jugendpflege für sich in Anspruch nimmt, dagegen die anderen Gebiete ungepflegt lässt. Dein Kind soll zu einem einheitlichen Menschen, der, ich möchte sagen: einen *Schwerpunkt* hat, weisst du, einen grossen, beherrschenden Gedanken in seiner Seele. Und dieser Gedanke soll und muss sein: Ich will durch Erfüllung meiner Aufgaben und Pflichten an der Stelle, an welche mich der liebe Gott gestellt hat, das grosse Gebot der Gottes- und Nächstenliebe verwirklichen, will durch gewissenhafte Erfüllung meiner Berufspflichten dem lieben Gott helfen an der Regierung der Welt, will in meiner Seele dadurch mir ein Himmelreich erschaffen, eine tiefe, grosse Lebensfreude, dass ich am Schlusse meines Lebens nicht zu denken brauche, mein Leben sei nutzlos und vergebens gewesen, dass ich vor Gottes Angesicht hintreten kann und sagen: „Lieber Gott, ich

babe die Aufgaben, die du mir anvertraut hattest, treu und gewissenhaft aus Liebe zu dir erfüllt.“

Denk nur einmal nach, wie wichtig für dein Kind sowohl wie für die menschliche Gesellschaft es ist, dass möglichst ein jeder das, was er ist, *nun auch ganz ist*. Was wollten wir z. B. mit einem Handwerker machen, der nicht ein ganzer Handwerker ist, der den Schwerpunkt seines Lebens nicht auf seine handwerkerliche Tüchtigkeit verlegte und möglicherweise hinterher forderte, dass ihn die Gesellschaft am Essen halten soll, weil er seine Fähigkeiten, sein Können nicht entwickelt hat, weil er am Theaterspiel, am Singen, am Turnen mehr Spass gehabt hat als an seiner beruflichen Tüchtigkeit! Was mit einem Arzte, der zwar schöne Reden halten kann, aber in seinem Beruf ein Kurpfuscher ist, was mit einer Mutter, die am Muttersein bloss halben Spass hat, aber mehr Spass an Dingen, die sie aus der Familie herauslocken und ihre Berufspflichten vergessen lassen! Erst ein ganzer, berufstreuer Mensch kann auch ein wahrhaft religiöser sein, kann die Pflichten gegen Gott und gegen den Nächsten erfüllen, wie es der Wille Gottes ist.

Das ist ja die grosse Gefährdung unserer Jugendlichen von heute, dass all das Lehen, all das Ernste und Heitere im Leben, all der „Betrieb“, all die Sensation, all das, was sie einlädt, mitzumachen, ihre Köpfe und Herzen durcheinanderbringt, dass sie *zerfahren* werden und ihre Lebensaufgaben nicht mehr klar erkennen, auch nicht mehr den Mut und Willen haben, sie treu und standhaft zu erfüllen.

Sieh, nun ist für deinen Sohn und für deine Tochter diejenige die richtige Jugendpflegeorganisation, die den Heranwachsenden hilft, dass in ihnen der christliche Pflichtgedanke recht lebendig und zur herrschenden Macht in ihrer Seele wird, die ihnen aber auch zugleich mit rechter Mühe, rechtem Fleiss und grosser Gewissenhaftigkeit all das Rüstzeug an Wissen und Können vermittelt, dass sie hinterher mit ihren Lebensaufgaben zurechtkommen. Nur eine solche Jugendorganisation, welche dein Kind nicht von seinen Lebensaufgaben abzieht und entfremdet, sondern welche ihm die tiefste religiöse Begründung seiner Lebensaufgaben gibt und zugleich aus dem Geiste religiöser Gewissenhaftigkeit heraus es anleitet, alle Möglichkeiten der Bildung und Vervollkommnung in seinem Berufsleben sich zunutze zu machen: das ist die echte, wahre Jugendorganisation, der du unbedenklich dein Kind anvertrauen kannst und anvertrauen sollst.

Es sind heute eine Menge Kräfte, Geistliche und Laien, Vertreter der Kirche und des Staates, der verschiedenen Berufsstände des Volkes und der Schule, an der Arbeit, solche Art Jugendorganisationen zu schaffen. Ist es bei euch der Fall? Sind da auch die berufenen Kräfte mit rechtem, heiligem Ernst an der Arbeit? Das kannst du gar bald erlauschen, musst nur ein wenig die Augen aufmachen und darauf achten, und wenn ja, dann kannst du dir

von Herzen Glück wünschen, dass du solch prächtige, ernste, ehrliche Hilfe findest bei der Erziehung deiner heranwachsenden Kinder. Zwar — die Jugendpflege ist etwas ziemlich Neues. Rom ist bekanntlich nicht an einem Tage erbaut worden, und diejenigen, welche den guten, besten Willen haben, in der Jugendpflege tätig zu sein, machen's nicht gleich so vollkommen, dass man nun sagen könnte: „Sie haben es heraus.“ Aber dafür werden ja auch jetzt die Jugendpflegekurse abgehalten. Gern möchte ich dich zu einem solchen Jugendpflegekursus einmal einladen, damit du sähest, mit welchem Ernste, mit welcher Gewissenhaftigkeit man da nach den richtigen Wegen der praktischen Jugendpflege sucht, wie da überlegt wird, was dein Kind nun eigentlich notwendig hat, um ein ganzer, tüchtiger, seines Lebens froher und seinen Aufgaben gewachsener Mensch zu werden. Dann würdest du selbst zu der Ueberzeugung kommen, dass der ehrliche Wille, dir in deiner Erziehungspflicht helfend entgegenzukommen, da ist, und dass die rechten Wege allmählich gefunden werden.

Tätigkeitsberichte.

Tätigkeit der Ortsgruppen des Bezirks Oberschlesien im Monat Oktober.

Der Monat Oktober zählte in den verfloßenen Jahren des Verbandslebens zu den arbeitsreichsten, da es galt, Anfang November die grossen Feste der katholischen Kirche auch in unseren Ortsgruppen feierlich zu begehen. Insbesondere wurde das Allerseelenfest in denselben mit einer Innigkeit vorbereitet, wie sie selten ein katholischer Verein vorzubereiten und zu feiern pflegt. Leider sind diese Vorbereitungsarbeiten dieses Mal ins Hintertreffen geraten, da schon im Monat Oktober das politische Leben in einer Weise zu pulsieren begann, dass für die kulturelle Betätigung, wenn sie auch noch so innig mit dem Kirchenjahr in Verbindung stand, kein Raum blieb. Im Interesse unserer Mitglieder ist dies sehr zu bedauern, da gerade bei unseren Gruppenveranstaltungen das Gemeinschaftsgefühl stark in den Vordergrund tritt, das Katholische, vielfach mehr zum Durchbruch kommt als bei Veranstaltungen rein kirchlicher Art. Dazu tragen die ausgewählten Vorträge bei, die von den Mitgliedern unserer Ortsgruppen geradezu ersehnt werden. Um in dieser Beziehung ein Letztes zu tun, war beabsichtigt, einen hervorragenden Redner in unsere Gruppen zu bringen, um den Verbandsmitgliedern neue Momente, andere Einstellungen, grosse Gedanken vor Augen zu führen, die sie ein wenig der Misere des Lebens entführen und sie spüren lassen sollten, dass alles durch Menschenhand und Menschenwillen Ge-

schaffene nur von kurzer Dauer ist. Leider musste dieser Plan der schwierigen, äusseren Lage wegen fallen gelassen werden.

Zu begrüßen ist aber doch, dass trotz der vielen Zwischenfälle sich nachstehende Gruppen nicht haben einschüchtern lassen, ihre Monatsversammlungen, wenn auch im ganz bescheidenen Rahmen abzuhalten und Beschlüsse für die Ausgestaltung der kommenden Feste zu fassen.

Am 1. Oktober fand sich die Ortsgruppe Orzegow im gewohnten Raum zu einem Vortragsabend zusammen, wobei die Jugendgruppe die Umrahmung durch allgemeines Lied und andere Darbietungen lieferte.

Die festgesetzte Veranstaltung der Ortsgruppe Godullahütte musste leider abgesagt werden, da man die Teilnehmer nicht unnötig in Gefahr bringen wollte. Desgleichen sagte die Ortsgruppe Laurahütte, die Jugendgruppe Laurahütte, die Jugendgruppe Soltau ihre Veranstaltungen in letzter Stunde ab. Kunzendorf hielt am 5. Oktober eine kurze Sitzung ab zum Zwecke der Vorbereitung des Weihnachtsfestes und der Besenkung ihrer Armen. Der Ortsgruppe Chropaczow ist in ihrem Versammlungsraume ein Vortrag über die Weltumsegelung des Zeppelins gehalten worden, der sehr viel Anklang fand, da er eine Fülle des Neuen und Unbekannten bot. Rybnik und Eichenau wurden mit Vorträgen bedacht, die auf religiösem Gebiete lagen.

Nowa-Wieś hörte einen Vortrag über die uns so sehr fehlende Nächstenliebe. Die Königshütter Ortsgruppe versammelte sich zu einem kulturellen Vortrage, der leider schwach besucht war.

In den frühen Nachmittagsstunden des 19. Oktober hielt die Ortsgruppe Domb ihre Monatsversammlung ab, allerdings ausserhalb des Ortes, da in demselben eine solche aus naheliegenden Gründen nicht abgehalten werden konnte. Auch Pless hörte einen religiösen Vortrag über die Wunderstätte Lourdes, und der vollbesetzte Saal dankte recht herzlich dem Redner für seine hochinteressanten Ausführungen.

Eine ganze Reihe beabsichtigter Vortrags- und Geselligkeitsabende mussten, da ihre Abhaltungen nicht an der Zeit waren, abgesagt werden. Nur Orzegow wollte seinen noch zum Zyklus gehörenden Vortrag, den die Gruppe seit langem erwartete, hören, und fand sich noch gegen Schluss des Monats zusammen. Die viele Jugend, die zum Vortrage erschienen war, wollte recht lustig sein und arrangierte nach demselben ein Tänzchen.

Die programmässig festgelegten Arbeiten sind im Monat Oktober leider nicht zu dem gewünschten Abschluss gebracht worden. Wir hoffen jedoch, so weit es in unseren Kräften steht, in den kommenden Monaten das nachzuholen, was durch die Ungunst der Zeit verabsäumt werden musste.

Veranstaltungen.

Programmmentwurf zu einer öffentlichen Weihnachtsfeier.

1. Weihnachtsmusikstück.
2. Prolog: Weihnachtsengel Paula Grahamer
3. Vortrag.
4. Allgemeines Lied: „O du fröhliche“.
5. Gedicht: Christkinds Erdenfahrt Ilse Franke
6. Gemischter Chor: „Es ist ein Ros' ent-
sprungen“ Prätorius
7. Sololied: „Heilige Nacht (für Sopran oder
Tenor) Rheinberger
8. Gedicht: „Alle Jahre wieder“ Ilse Franke
9. Weihnachtsmusikstück.
10. Gedicht: „Frohe Botschaft“ Sebastian Wieser
11. Gem. Chor: „Von all' den tausend Klängen“ Jos. Schwartz
12. Ein Weihnachts- oder Krippenspiel.
13. Allgemeines Lied: „Stille Nacht“.

Quellenangabe: 1, 2, 5, 7, 8, 9, 10, 12 in der Nummer des
„Monats-Weisers“, 4, 13 im Verbandsliederbuch,
6, 11. Tongers Taschenalbum Nr. 35. — Köln, Tongers Verlag.

Gedichte zu einer Weihnachtsfeier.

Prolog.

Weihnachtsengel,

v. Paula Grahamer.

*Ich komm auf leisen Schwingen
Aus meinem Sternenland,
Ich will euch Grüße bringen,
Vom Christuskind gesandt.
Bei meinem Erdenwallen
Zieh ich von Haus zu Haus
Und ruh mit Wohlgefallen
Bei guten Menschen aus.
An manchem Weihnachtsbaume

Zünd ich die Kerzen an,
Und manches Kind im Traume
Fühlet mein heimlich Nahn.
Ich bringe Freud und Wonne,*

Den Frieden in die Welt,
 Und möcht, dass wie die Sonne
 Sich jedes Herz erhellt.
 Ich komm auf leisen Schwingen
 Aus meinem Sternenland,
 Ich will euch Grösse bringen,
 Vom Christuskind gesandt.

Was doch für liebe Gaben
 Ihr da zurecht gelegt!
 Sollen's die Kleinen haben —
 Die hier so froh bewegt?
 Die Kinder, die im Glanze
 Der Welt vorübergehn,
 Die mit so ernsten Augen
 Das Glück der andern sehn?
 Ich will's hinübertragen,
 Was ihr den Kleinen tut,
 Ich will's dem Christkind sagen.

Wie ihr so herzensgut;
 Wie ihr so sanft und lüde
 Den fremden Jammer stillt,
 Wie ihr dem Fremden Kinde
 Die kleinen Hände füllt:
 Ich kam auf leisen Schwingen
 Aus meinem Sternenland,
 Ich will euch Grösse bringen,
 Vom Christuskind gesandt.

Es segne eure Häuser.
 Es segne euern Herd,
 Es segne, was auf Erden
 Am liebsten euch und wert.
 Es mögen eure Kinder
 Erblühen an Geist und Kraft,
 Damit wie jetzt der Vater
 Der Knabe einstens schafft.
 Damit die junge Tochter
 Nach ihrer Mutter Bild
 Im Hause gerne waltet,
 Züchtig und frauenmild.

Nun lebet wohl und tretet
 Recht froh ins neue Jahr!
 Es mögen Gottes Engel
 Euch schützen immerdar.

Ich zieh auf leisen Schwingen
 Nach meinem Sternenland —
 Will eure Grösse bringen
 Dem Christuskind gesandt.

Christkinds Erdenfahrt.

Von Ilse Franke.

*Christkind hüllt sich in ein Sternenkleid,
Auf die Erde muss es wieder kommen.
Ach, die Nacht ist kalt und tief verschneit;
Hätte gern die Mutter mitgenommen.*

*Und Maria, im mondlichen Gewand,
Sieht ihr Kind am Himmelstore stehen,
Bittend. Und sie nimmt ihn bei der Hand:
„Ich will mit dir zu den Menschen gehen“.*

*„Kind, die dunkle Welt ist liebester,
Frost und Hunger ist ihr mattes Leben.
Unsre Herzen aber, liebeschwer,
Wollen wir den armen Kindern geben.*

*Wenn wir zwei in ihre Häuser gehn,
Werden sie an unserm Licht uns kennen,
Und es wird, wenn sie uns lächeln sehn,
Auch an ihren Weihnachtsbäumen brennen.“*

*Fröhlich klatscht das Kindlein in die Hand,
„Ach, wie schön, wird diese Weihnacht werden!
Ach, wie schön das weisse Menschenland!
Licht und Liebe bringen wir zur Erden!“*

*Und zum Vater gehn sie froh und frei,
Lassen sich zu ihrem Wandern segnen.
Kommt und eilt euch, Kinder, dass die zwei
Uns in stiller, heiliger Nacht begegnen!*

Alle Jahre wieder.

Von Ilse Franke.

*Nun steckt die Weihnachtskerzen
Ins dunkle Tannengrün,
Und lasst in allen Herzen
Die süsse Liebe glühn!*

*Singt all die alten Lieder,
Die halb vergessen sind:
„Alle Jahre wieder
Kommt das Christuskind.“*

*Lasst die alte Weise
Starre Rinden taun,
Dass aus Schnee und Eise
Weihnachtsrosen schaun.*

*Feuchter Augen Spiegel
Fängt den Kerzenglanz.
Meines Herzens Riegel
Springt nun endlich ganz.*

*Den ich längst verloren,
Lieber Wundertraum,
Bist heut neu geboren
Unterm Lichterbaum.*

*Duftige Weihnachtskerzen
Tief im Tannengrün,
Lasst in dunklen Herzen
Goldne Liebe glühn!*

Frohe Botschaft.

Von Sebastian Wieser.

*Ein Wanderer steht am nächtlichen Portale,
Schnee und Sturm umstöbern sein Gesicht.
Er hört Musik aus einem fremden Saale,
Hohe Fenster schimmern hell im Licht.*

*Da ist die Glocke! Soll er sie berühren,
Dass sie gellend schmettre durch das Haus?
Er hört das Auf und Zu von lauten Türen,
Gleich des Unmuts wildem Aufgebraus.*

*Er wagt es nicht, des Hauses Fest zu stören;
Klagend zieht er fort durch Nacht und Frost.
Er weiss, die Welt mag keine Botschaft hören,
Lust und Tanz ist Labung ihr und Trost!*

*So zieht der Weihnachtsengel auch hernieder,
Froher Botschaft voll ist ihm der Mund.
O schweiget denn, ihr weltgebornen Lieder,
Lasset ungestört die heil'ge Stund!*

*Du Himmelspilger, offen stehn die Tore,
Komm zu uns, du Taube froher Mär.
Zur Arche, die im lauten Rachechore
Zittert im Meer des Jammers hin und her.*

*Zur heil'gen Arche, die der Menschheit Würde
Retten soll für eine bessre Zeit.
Sie birgt die Krippe, die ein Gott erkürte,
Zur Erlösung unsrer Sündigkeit.*

*Unheil'ge Nacht erlosch die heil'gen Lichter
Am Altar des Ewigen, der uns schuf.
Die heilige Nacht steht vor uns wie ein Richter,
Aufblitzt weithin der Posanenruf*

*Der Engel mag das Fest der Welt nur stören;
Soll nicht klagend ziehn durch Nacht und Frost.
Wir wollen seine frohe Botschaft hören,
Uns ist ja Labung sie und heil'ger Trost*

Weihnachten!

Als der Kaiser Augustus den Befehl gegeben hatte, alle Untertanen des Landes aufzuschreiben, wurde in Bethlehem in einer der unansehnlichsten Provinzen in der Nacht ein Knäblein geboren, welches für alle Völker der Erde der Herr sein sollte. Die Einwohner von Bethlehem hatten keine Ahnung von dem vollzogenen Wunder der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Arme Hirten auf dem Felde in der Nähe waren als erste gewürdigt, diese frohe Kunde zu vernehmen. Eine Engelschar stand plötzlich vor ihnen, verkündete ihnen das beglückende Ereignis und sang ein Lied, das bis dahin noch keines Menschen Ohr vernommen hatte:

*„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
den Menschen, die eines guten Willens sind.“*

*Friede den Menschen! Welch tiefergreifende
Mahnung*

liegt doch in diesen Worten: die Mahnung zum Frieden! Der menschliche Geist mit all seinem Leistungsvermögen schafft wohl viel Gutes, arbeitet nutzbringend für die Menschheit, wirkt herrschend über die Natur, sie bezwingend, vermag in seinem Schaffungsdrange fast Unmögliches zu leisten; eine Kraft aber besitzt er nicht: den Menschen den Frieden ins Herz zu geben, den sie so nötig haben, den Frieden mit sich selbst, den Frieden mit Gott, den Frieden mit den Mitmenschen. Darum klingt wie süsser, erlösender

Trost

der Nachsatz des Lobgesanges: *„die eines guten Willens sind“*.

Gott in seiner unendlichen Grösse und Majestät hat zu seiner Verherrlichung die Chöre der Engel erschaffen, vollkommene, von aller Makel der Sünde freie Wesen. Verlangt Gott von dem schwachen, unvollkommenen Menschen dieselbe Verherrlichung? Mit nichten! Gott begnügt sich bei dem Menschen mit dem Mindestmass, das er von ihm verlangen kann: dem guten Willen, ihm zu dienen, d. h. seine Gebote zu erfüllen.

Kann der Mensch diesen guten Willen aufbringen? Ist letzterer gebunden an besondere innere oder äussere Vorzüge im Menschen? Nein! Ein jeder kann und muss soviel guten Willen besitzen, um Gott zu gefallen und seiner Gnade theilhaftig zu werden.

Worin zeigt sich der gute Wille?

Doch wohl in dem Bestreben, die geoffenbarten Wahrheiten zu erkennen, sie anzunehmen und nach ihnen zu leben. Dies können wir ohne weiteres. Ja, wir wollen immer, auch jetzt in der heiligen Weihnachtszeit, den Glauben an das göttliche Kind äusserlich bekennen und verbreiten, wir wollen der grossen Liebe, die es uns bringt, theilhaftig werden und diese Liebe erwidern.

„Transeamus usque Bethlehem et videamus hoc verbum, quod Dominus ostendit nobis! — Lasst uns nach Bethlehem gehen und sehen, was geschehen ist, und was der Herr uns angezeigt hat!“ —

So lesen wir im Evangelium der zweiten Weihnachtsmesse. Ja, machen wir es den Hirten nach: Gehen auch wir nach Bethlehem! Der Weg ist nicht weit! Unser Bethlehem ist unser Gotteshaus! Hier werden wir eine aufgebaute Weihnachtskrippe finden. Gesehen wir uns zu dem Kinde mit Maria und Joseph! Knieen wir hier nieder! Vereinigen wir unsere Freude mit jener der Engel, die Gott lobten und priesen!

O lasst uns in ihre Gesänge
Uns mischen mit fröhlichem Ton,
Erwidern die himmlischen Klänge
Uns singen dem göttlichen Sohn!

Ja, es sollen aus unserem Munde die schönsten Weihnachtslieder erklingen!

Vereinigen wir uns mit den Weisen aus dem Morgenlande, bringen auch wir dem Kindlein Gaben, von diesen die schönste: ein lauterer, von jeder Sünde gereinigtes Herz!

Vergessen wir aber nicht, dass ausser dieser in der Weihnachtszeit aufgebauten Krippe das Gotteshaus noch eine andere Krippe aufweist, die nie abgebaut wird, die immer bleibt: den Tabernakel! Besuchen wir recht häufig diese Krippe! Hier ist das Jesuskind wahrhaft zugegen, hier wollen wir ihm huldigen, hier wollen wir es anbeten, hier wollen wir ihm Liebe entgegenbringen, Liebe von ihm annehmen. Diese Krippe ist der unerschöpfliche Born göttlicher Liebe, aus dem wir christliche Liebe schöpfen, die uns sättigt, die hinausstrahlt ins öffentliche Leben, mit der wir auch unseren Mitmenschen zu Hilfe kommen. Wie sehr nötig ist dies heut!

Kindlicher Glaube an das in der heiligen Nacht geborene Gotteskind! Wie wohl ist doch dem, der diesen kindlichen Glauben voll und unverfälscht bewahrt hat, der ihn wieder einpflanzt in die Herzen seiner Kinder! Wie viele aber sind es, denen dieser Glaube nur Kindesglaube gewesen ist! Als sogenannte moderne Menschen haben sie den Glauben an die Geburt Christi abgestreift, haben den Christengeist aus ihrem Herzen verbannt und sich dem Un-

glauben ergeben, den sie auch in die Herzen der Kinder einpflanzen. Sie gleichen den Bewohnern von Bethlehem, die nichts von dem Wunder der heiligen Weihnacht gewusst und empfunden haben. Auch sie haben kein Verständnis dafür. Dieses Unverständnis führt leider häufig so weit, dass sie mit fanatischem Hasse die Anhänger des Kindes von Bethlehem, die katholische Kirche verfolgen. Unter welcher Bedrängnis feiert sie, feiert die gesittete Menschheit diesmal wieder Weihnacht!

„Friede den Menschen auf Erden!“ soll in der Weihnachtszeit unser Gebet lauten, um Frieden wollen wir bitten. Ja, wie traurig sieht es doch heut um den Frieden in der Welt aus! An Stelle des Friedens ist grenzenloser Unfriede getreten. Wie abscheulich ist doch das Verhalten des Menschen zum Mitmenschen, des Christen zum Christen! Findet man überhaupt noch viel von christlicher Nächstenliebe? Man nehme die Tagesblätter zur Hand und lese! Fast keine Nummer gibt es, die nicht von Gehässigkeiten, Drangsalierungen, grausamen Ueberfällen und Morden berichtet. Wo überall und aus was für Anlässen dieses geschehen mag, es sind verruchte Taten, die jeder zivilisierte Mensch auf das tiefste verabscheuen, denen er als unbedingter Feind gegenüberstehen muss.

Wir aber, die wir christlich empfinden, haben eine hohe Aufgabe: Wir wollen allen unseren Verfolgern mit unserer christlichen Liebe zu Hilfe kommen. Zur Weihnachtszeit soll ein Gebet aus unseren Herzen zu dem Christkindlein emporsteigen, auf dass aus der unendlichen Liebe, die es der Welt bringt, ein Gnadenstrahl in die Herzen aller Kirchen- und Menschenfeinde dringen möge, dass sie ablassen vom verderbenbringenden Hasse und von grausamer Verfolgung, von der Verfolgung der Kirche und von der Drangsalierung der Mitmenschen.

Möchte doch dieser Gnadenstrahl in ihnen zunächst den guten Willen bewegen, Einhalt zu gebieten ihrem schändlichen Tun, auf dass aus diesem guten Willen heraus bald Friede werde, Friede zunächst in ihren Herzen, aus welchem dann jener allgemeine Friede erblühe, welcher der Menschheit so bitter not tut! Wir wollen im Gebet erleben, dass bald die Zeit kommen möchte, wo die Weihnachtsglocken als Friedensglocken widerhallen und allgemeinen Völkerfrieden verkünden.

Dann wollen wir zur Weihnachtszeit erleichterten Herzens um so freudiger anstimmen:

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen,
uns zu versöhnen!
Freue dich, o Christenheit!

Möchte doch diese rettende Stunde nicht mehr allzu fern sein! Möchte doch, o Christ, durch deine Geburt bald Liebe und Friede in jedes Menschen Brust einziehen! Dann wollen wir es den Engeln

nachmachen, dann wollen wir unser Halleluja frohen Herzens in alle Welt jubelnd erschallen lassen:

Christ, der Retter ist da!

Weihnachts- und Krippenspiele.

1. „*Das Spiel von Bethlehem*“. Nach alten Texten von Gustav Grund. 3. Aufl. Dauer 1½ Stunden. Verlag des Bühnenvolksbundes, Frankfurt a. M. Im Sachsenlager I. Er vergibt auch das Aufführungsrecht. Preis 75 Pfg.

2. „*Weihnachtsspiel aus dem Bayerischen Wald*“. Erneuert von Wilhelm Dörfler und Hans Weinberg. Dauer 1½ Stunden. München 1923, Verlag Chr. Kaiser. Heft 3 der Sammlung „Münchener Laienspiele“. Aufführungsrecht beim Verlag.

3. „*Ein Spiel von Christi Geburt*“ (das Eitelborner Krippenspiel). Nach alten Weihnachtsspielen und -liedern frei bearbeitet von Willy Arndt. Dauer 1½ Stunden. Leipzig, Verlag von Arwed Strauch. — Das Aufführungsrecht wird durch Kauf eines Hauptbuches und der dazu gehörigen 5 Rollenbücher zum Grundpreise von M. 0.35 erworben.

4. „*Das Essener Krippenspiel Unserer Lieben Frauen Rosengarten*“. Nach dem Plane von August Böhmer, gedichtet von Joseph Feiten. Musik von Franz Michalek. Dauer 2 Stunden. Essen, Verlag Katholischer Bildungsausschuss, er vergibt auch das Aufführungsrecht.

5. „*Das Gotteskind*“. Ein Weihnachtsspiel, das der Sternsinger beginnt und die drei Freudigen beschliessen. Nach alten deutschen Volksspielen und Liedern von Emil Alfred Herrmann. — Dauer 1½ Stunden. Jena, Eugen Diederichs. Aufführungsrecht durch den Verlag. Preis M. 1,80.

6. „*Ein neues Weihnachtsspiel aus alter Zeit*“. Zusammengestellt und herausgegeben von Bernhard Seiffert. Dauer: Abendfüllend. Wolfenbüttel, Verlag Georg Kallmeyer.

7. „*Ein Weihnachtslegendenspiel*“. In 2 Teilen unter Anlehnung an Selma Lagerlöfs Christuslegende von Jula Hartmann. Dauer: 1 Stunde. Leipzig, Arwed Strauch. Aufführungsrecht mit Erwerb von 3 Rollenbüchern. Preis M. 1,—.

8. „*Talitha*“. Ein lyrisches Spiel für die Weihnachtszeit in zwei Aufzügen von Enrica von Handel-Mazzetti. Dauer: 1 Stunde. Berlin W. Konrad W. Meklenburg. Preis 40 Pfg.

9. „*Der König aus dem Morgenlande*“. Ein Weihnachtsspiel von Gerhard Heine. Dauer: 40 Minuten. Dessau, Heimatverlag Karl Rauch. Deutsche Jugendbühnenreihe 4. Heft. Aufführungsrecht bei Erwerb von 6 Textheften.

10. „*Venite, adoremus*“. Ein Weihnachtsspiel in 3 Aufzügen von Franz Hamm. Dauer: $\frac{3}{4}$ Stunden. Kempen a. Rh. Thomasdruckerei. Preis M. 1.50, 12 Rollenbücher mit Aufführungsrecht Preis M. 15.—.

11. „*Alle Jahre wieder*“. Weihnachtsspiel in einem Akt von Margarete von Gotschall. Dauer: $\frac{1}{2}$ Stunde. Warendorf i. W. Theaterzentrale Joseph Hecker.

12. „*Die Wallfahrt nach Bethlehem*“. Ein Weihnachtsspiel von Leo Weismantel. Dauer: $1\frac{1}{2}$ Stunden. Berlin SW. 68, Kohlstrasse Nr. 59, Verlag des Bühnenvolksbundes. I. Bändchen der Spielreihe „Das bekränzte Jahr“.

13. „*Die Christkindlesinger*“. Ein weihnachtliches Sittenbild aus dem deutschen Volk in 2 Teilen, mit Benutzung eines alten Krippenspiels von Erika Ebert. Musik von Hugo Zusemeid. Dauer: $1\frac{1}{2}$ Stunden. Offenburg i. B., Jungbrunnenverlag. Preis M. 1,—, 8 Rollenbücher und 1 Musikbeilage (M. 4,—) M. 12,—.

14. „*Die Zwergenpost*“. Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 3 Bildern von Ludwig Reinicke. Dauer: $1\frac{1}{2}$ Stunden. Mühlhausen i. Th. G. Danner. Preis 60 Pfg. Ein Hauptbuch und 10 Rollenbücher M. 4.60, Melodienbuch Preis M. 1,—.

Weihnachtsmusik.

Gemischte Chöre:

Im Verlage *F. E. C. Leuckart*, Leipzig, erschienen:

1. *Weihnachtslied*. Von Karl Klanert. Op. 2 e. I. Text aus dem Jahre 1608 (Den geboren hat ein' Magd). Es-Dur. G-G. Partitur und Stimmen M. 1.40, Stimmen je 20 Pfg.

2. *Kindelwiegen*. Von E. Lorenz. Op. 32, I. Altdeutsches Weihnachtslied (Vom Himmel hoch ihr Engel kommt). G-Dur, Fis-A. Partitur und Stimmen M. 1.60, Stimmen je 20 Pfg.

3. *Wiegenlied in der Weihnacht*. Von E. Lorenz. Op. 32, 2. Dichtung von H. Reyher (Schlummre sanft, du Himmelskuabe). F-Dur. F-A. Partitur und Stimmen (je 20 Pfg.) M. 1.60.

4. *Weihnachtslied*. „Heilige Nacht! Nacht der unendlichen Liebe“. Melodie von Joh. Friedr. Reichardt. Fünf fünfstimmigen Chor bearbeitet von Karl Klanert. Op. 23, 4. D-Dur. Fis-Fis. Partitur und Stimmen M. 1.20. Stimmen je 15 Pfg.

Im Verlage *Fr. Kistner*, Leipzig, erschienen:

5. *Jesuslied*. Von Theodor Schneider. Mittelalterlicher Text (Schönster Herr Jesus...). E-Dur. E-F. Partitur 60 Pfg., Stimmen je 15 Pfg.

6. *O Jesulein süß.* Weihnachtslied. Von Max Trümpelmann. E-Dur, Gis-Fis. Partitur 60 Pfg. Stimmen je 15 Pfg.

7. *Christlied.* Von G. Reichardt. Op. 33, 1. (Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe). Es-Dur. As-G. Partitur 60 Pfg., Stimmen je 15 Pfg.

Duette und Lieder:

Im Verlage Friedrich Kistner, Leipzig, erschienen:

1. *Heil'ge Nacht!* Für Sopran oder Tenor mit Orgelbegleitung von Joseph Rheinberger. Op. 128. Gedicht von R. Prutz (Heil'ge Nacht auf Engelschwingen). F-Dur. Dis-G. M. 1,50.

2. *Drei Weihnachtslieder.* Von Graben-Hoffmann. Op. 103. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. M. 1,50.

Im Verlage Alfred Coppenrath, Regensburg, erschienen:

3. *Aus Jesulein.* Wiegenlied zum Christkindlein für gross und klein. Von M. Kagerer. Op. 90. Für 2 Singstimmen mit Pianofortebegleitung (Jesulein, liebes Jesulein). D-Dur. D-G. Partitur 80 Pfg., Stimmen 20 Pfg.

4. *Weihnachtsjubel.* Von Max Hiermer. Op. 12. Für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung oder Harmonium (O wunderbares Prangen). A-Dur. Cis-Fis. Partitur 80 Pfg. Stimmen 20 Pfg.

Im Verlage F. E. C. Leuckart, Leipzig, erschienen:

5. *Eia Christkindlein.* Von Ludwig Hess. Op. 31, 4. Für Sopran oder Tenor mit Klavierbegleitung. Gedicht von Adolf Holst. (Die heiligen drei Könige). A-Dur. Es-Dur. M. 1,20.

Für Klavier:

1. „*Weihnachtsmärchen*“. Von Max Oesten. Op. 47. M. 1,50. Berlin, Hermann Edler, Musik-Verlagsbuchhandlung.

2. „*Weihnachten im trauten Heim*“. Ein Festbuch für die Weihnachtszeit. 10 mittelschwere Phantasien und Vortragsstücke. Band IV. Verlag Bosworth & Co., Leipzig.

3. „*Weihnachtstücke*“ von Fritz Spindler. Op. 302. Preis à Stück 1,50 M. Verlag Otto Vorberg, Leipzig.

4. „*In der Christnacht*“ von Carl Heins. Op. 277. Preis M. 1,50.

5. „*Am Weihnachtsabend*“ von Georg Winter. Op. 54. Preis M. 1,—. Verlag Portius, Leipzig.

Für Harmonium:

1. Im Verlage Simon, Berlin, sind erschienen:

1. *Arcadelt, Ave Maria.* Preis M. 1,—.

2. *Alte deutsches Marienlied* von Michael Prätorius. M. 1,—.

3. *Ave verum corpus.* Von Mozart. M. 1,—.

4. *Weihnachtslied.* Von Adam Adolphe. M. 0,80.

5. *Weihnachtszauber.* Von Karl Kämpf. M. 1,20.

6. *Zum Weihnachtsfest.* Von Karl Kämpf. M. 2,—.
7. *Weihnachtsmusik.* Von Reinhard. M. 1,50.
8. *Andante religioso.* Von Fritz Apel.
9. *Geistliches Abendlied.* Von Otto Dienel. M. 0,50.
10. *Gebet.* Von Otto Dienel. M. 0,80.

Verbands - Nachrichten.

Wo bleiben die Beitragszahlungen?

Trotz mehrfacher Mahnungen sind bis dahin immer noch Rückstände in den Zahlungen der Beiträge zu verzeichnen. Die Verbandsleitung wird dadurch ausserstande gesetzt, ihren Zahlungsverpflichtungen restlos nachkommen zu können. Sie appelliert an das Verständnis der Ortsgruppen und bittet *dringend*, die restierenden Beiträge *sofort* an die Zahlstellen überweisen zu wollen.

Bücherschau.

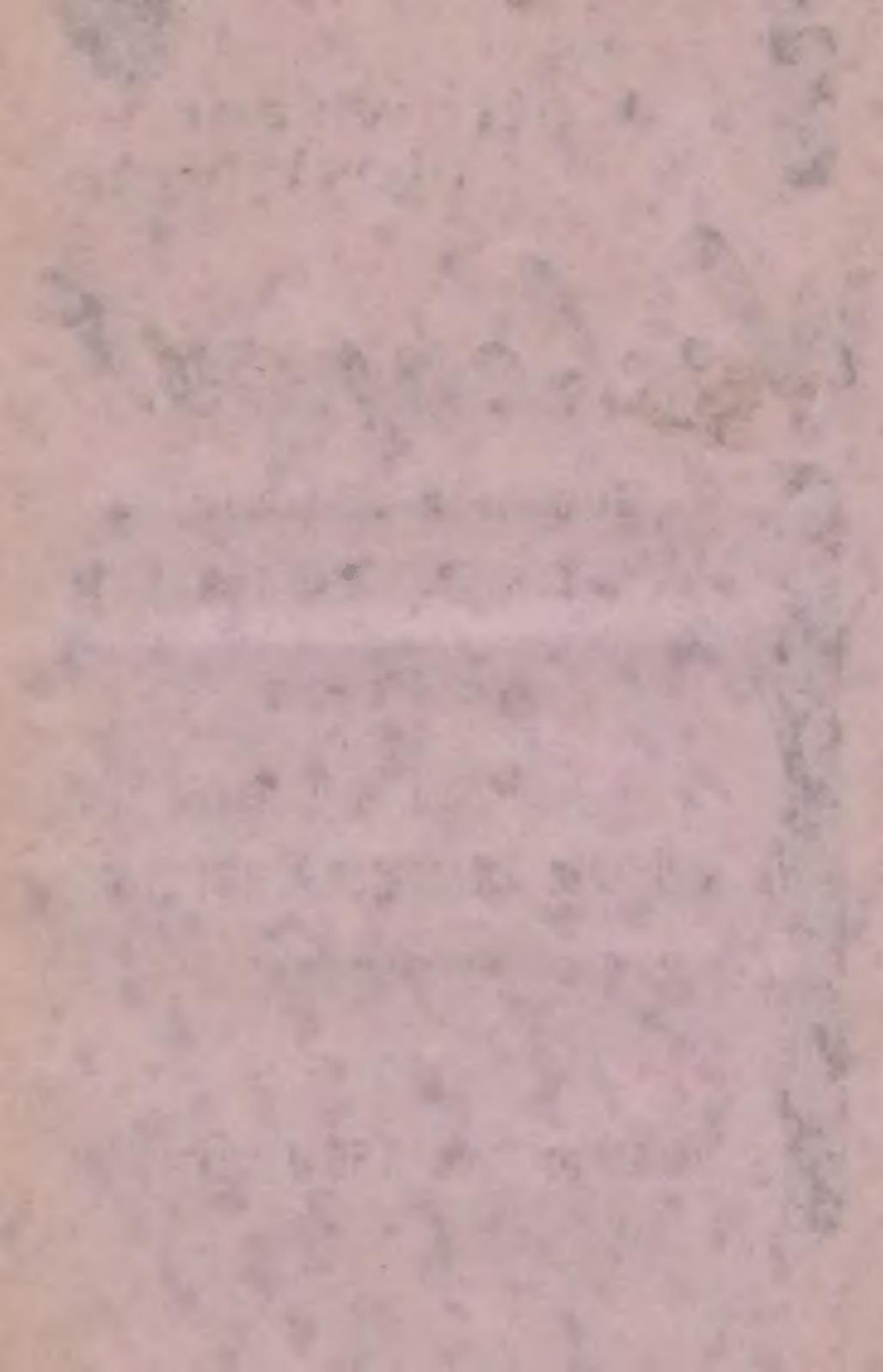
Schöne Literatur.

Undset, S.: Frau Hjelde. Universitas. 265 S. Der Roman einer Künstlerin, die in den Ehestand getreten ist, ihrem ursprünglichen Berufe entsagt hat und nach langem innerlichem Ringen zu echtem Mutter- und Mutterpflichtenbewusstsein gelangt ist. Ein hervorragender Frauenroman.

Doerfler, Peter: Abenteuer des Peter Fardes. Roman. Freiburg i. B.: Herder 1929. 413 Seiten. Die Erlebnisse Peter Fardes, eines niederländischen Latenbruders, der, von Seeräubern gefangen an einen reichen Araber als Sklave verkauft wurde. Seine Bekehrungsversuche an den Heiden und seine hartnäckigen Kämpfe für die Befreiung der Schwarzen haben ihn zu wiederholten Malen in die gefährlichsten Lagen gebracht, bis er zermürbt durch all die erlittenen Strapazen eines vorzeitigen Todes starb. Ein Buch kulturhistorischen Wertes von fesselnden Schilderungen.

Zerkulen, H.: Musik auf dem Rhein. Freiburg i. B.: Herder 331 Seiten. Zerkulen schildert hier die Jugendgeschichte Beethovens in seiner Vaterstadt Bonn, die Not und das Elend im Elternhause und die Zeitereignisse in Bonn bis zu seiner Reise nach Wien. Sehr lebendig und anschaulich geschrieben, daher schon einfachen Lesern zugänglich.

Kolbenheyer, E., G.: Das Lächeln der Penaten. G. Müller, ars sacra München. Der Roman des reinen Künstlers, der an der Not seiner musikkfremden Zeit zu zerbrechen droht, aber doch unter Anspannung aller Kräfte materielle und geistige Schwere überwindet und der Menschheit in seiner Symphonie ein Ewigkeitswerk beschert. Für alle grösseren Büchereien.



WERBET

für die

**Kattowitzer
illustrierte**

Wochenpost

**Grösste deutsche
Wochenzeitung**

in Polen

Aktuell in Wort und Bild!

Auf jeden Abonnenten kommt es an!

Abonnements nimmt entgegen:

der Briefträger

jedes Postamt

der Verlag, Katowice G.-Śl., św. Jana 10 II.
Tel. 2646.

Abonnementspreis 1.50 zł frei ins Haus